

Zum Gedenken an Wilhelm Fröhlich

Gedenkrede von Horst Raupp, Gewerkschaftssekretär des DGB Südhessen, auf der Eröffnung der Ausstellung „Die Blutnacht von Höchst“ am 10.02.2026 im Rathaus Höchst i.Odw.

(es gilt das gesprochene Wort)

Lieber Harald Staier,
sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Jens,
liebe Angehörige von Wilhelm Fröhlich, liebe Lydia Gotart, lieber Wilhelm Fröhlich,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
und für die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei füge ich hinzu:
liebe Genossinnen und Genossen!

Ich danke der Gemeinde Höchst i.Odw., der AG Stolpersteine, dem Deutschen Gewerkschaftsbund im Odenwaldkreis, der Sozialdemokratischen Partei in Höchst i.Odw., der Arbeiterwohlfahrt Höchst i.Odw. und dem Bündnis Odenwald gegen Rechts - Bunt statt braun“ sehr herzlich für die Einladung zur Eröffnung der Ausstellung “Die Blutnacht von Höchst“ zum Gedenken an Wilhelm Fröhlich.

Als Gewerkschafter und Sozialdemokrat - und als entfernter Verwandter von Wilhelm Fröhlich - habe ich gerne zugesagt, die heutige Gedenkrede für Wilhelm Fröhlich zu übernehmen.

Die Ausstellung, die hier im Rathaus gezeigt wird, ist das Ergebnis der intensiven Forschungs- und Recherchetätigkeit unseres allzu früh verstorbenen und unvergessenen Gewerkschaftskollegen Wolfgang Stapp.

Wolfgang Stapp hat mit seiner ebenso engagierten wie verdienstvollen Arbeit Licht in die „Blutnacht von Höchst“ gebracht.

Wilhelm Fröhlich, geboren am 2. April 1899 in Höchst i.Odw., erschossen von der SS am 2. März 1933, war das erste Todesopfer des Nazi-Faschismus im Odenwald.

Mit der Ermordung des Sozialdemokraten und Gewerkschafters Wilhelm Fröhlich zeigte der Nazi-Faschismus in Höchst i.Odw. seine „todbringende Fratze der Tyrannei“, wie es Wolfgang Stapp in seiner historischen Darlegung eindringlich beschrieben und mit Originaldokumenten, Fotografien und Zeitzeugenberichten eindrucksvoll dokumentiert hat.

Wilhelm Fröhlich, wohnhaft in der Friedrich-Ebert-Straße 13, war gelernter Maurer, dann Fabrikarbeiter in den Veith-Gummiwerken. Er war Sozialdemokrat, Mitglied des freigewerkschaftlichen Fabrikarbeiterverbandes, der Vorläuferorganisation der heutigen Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IGBCE), und 1933 Vorsitzender der SPD Höchst i.Odw.

Wilhelm Fröhlich war ein aufrechter Demokrat und engagierte sich im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, der überparteilichen demokratischen Republikschutzorganisation sowie in der „Eisernen Front“, dem Zusammenschluss von SPD, Freien Gewerkschaften, Arbeitersportlern und Reichsbanner, gegründet zur Verteidigung der Republik und der Demokratie gegen den aufkommenden Faschismus, zum Schutz demokratischer Versammlungen gegen gewalttätige Überfälle der Nazis und den Straßenterror von SA und SS.

Am 2. März 1933 führten NSDAP, SA und SS auf dem Höchster Marktplatz eine Kundgebung durch. Gleichzeitig versammelten sich die demokratischen Kräfte der „Eisernen Front“ in der Gastwirtschaft Nees in der Schulstraße. Diese Zusammenkunft diente der Vorbereitung der für den 5. März angesetzten Reichstagswahl, die nach der Machtübertragung an den Faschismus am 30. Januar 1933 längst keine freie Wahl mehr war. Sie war bereits massiv geprägt vom Nazi-Terror.

Nach der Zusammenkunft begaben sich die Mitglieder der Eisernen Front in kleinen Gruppen auf den Heimweg. Einige passierten den Marktplatz. Hier kam es gegen 21.30 zu einem blutigen Zusammenstoß mit zwei Toten und mehreren Verletzten. Mitglieder von SA und SS überfielen Mitglieder der Eisernen Front, einige wurden schwer zusammengeschlagen, darunter Wilhelm Fröhlich. Danach eröffneten SS-Männer mit Schusswaffen das Feuer auf die unbewaffneten Mitglieder der Eisernen Front. Der SA-Mann Andreas Weidt wurde durch versehentlich durch eine Kugel aus den eigenen Reihen getötet, wie eine Gerichtsverhandlung nach dem Krieg aufgrund der Aussage eines SS-Mannes ergab. Wilhelm Fröhlich, der Vorsitzende der Höchster

Sozialdemokraten, wurde von SS-Leuten durch zwei gezielte Kopfschüsse ermordet. Der tödlich verwundete, aber noch lebende Wilhelm Fröhlich wurde durch Schläge mit harten Gegenständen oder durch gezielte schwere Fußtritte auf den Kopf weiter brutal misshandelt. Als er in das Haus seiner Frau Katharina Fröhlich getragen wurde, war die Gehirnmasse aus dem Schädel herausgetreten.

Der von den Nazis bestialisch ermordete 34-jährige Familienvater Wilhelm Fröhlich hinterließ eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Am 12. März 1933 wurde Wilhelm Fröhlich in Höchst i.Odw. zu Grabe getragen. Etwa 1.000 Menschen gaben dem ermordeten Vorsitzenden der Höchster Sozialdemokraten das letzte Geleit – eine stille und beeindruckende Demonstration gegen die braunen Machthaber und Mörder. Der Neustädter Sozialdemokrat Wilhelm Scheidler, ein Freund von Wilhelm Fröhlich, schreibt in seinem Tagebuch: „Die überwältigende Teilnahme der organisierten Arbeiterschaft übte auf alle einen erhebenden Eindruck aus. Die braunen Mörder sind im Gasthaus „Löwen“ und in der „Flotte“ versteckt und sie konnten es nicht verhindern, aus dem Fenstern heraus noch zu lachen. ...Am Grab legte die Höchster Gesamtarbeiterschaft einen Kranz nieder, während Genosse Jean Harth aus Darmstadt die Grabrede hielt. Genosse Harth sprach mit zitternder Stimme artige Worte des Gedenkens und indem er auf die kleine Urne drei rote Rosen niederlegte, sprach er: für Wahrheit, für Recht und für Freiheit.“ Weiter schreibt Wilhelm Scheidler: „Friede Deiner Asche, Genosse Fröhlich... Du starbst im Kampf um die Freiheit und ich denke, dass ich Dir in wenigen Tagen an Deinem Grab einen Kranz niederlegen kann mit der Aufschrift: Wir haben doch gesiegt.“

Einen Tag später, am 13. März schreibt Wilhelm Scheidler in seinem Tagebuch: „Inzwischen fahren ganze SA-Stürme aus der Umgegend nach Höchst, da ihr Möder Emig“ (gemeint ist der SS-Mann Emig) „vom Zuchthaus entlassen wurde (welch ein Hohn) um ihm zu Ehren einen festlichen Empfang zuteil werden zu lassen.“

Die NS-gelenkte Justiz verwischte die Spuren des Tathergangs, verdrehte die Tatsachen und machte die Opfer zu Tätern, die Täter zu Opfern. Die Nazis nutzten die Blutnacht von Höchst für einen verlogenen Propagandafeldzug gegen die Höchster Sozialdemokraten. Während die Ermittlungen gegen die SS-Mörder auf massiven Druck der NSDAP-Gauleitung rasch eingestellt wurden, traf die volle Härte des Gesetzes die demokratischen und antifaschistischen Kräfte.

Wolfgang Stapp stellt fest: „Furchtbare Juristen - schon in den ersten Wochen des Naziregimes! Nicht etwa weit weg in Berlin beim Reichstagsbrand-Prozess oder später beim Volksgerichtshof. Nein, auch beim Sondergericht in Darmstadt beugten furchtbare Juristen das Recht. Die Schuldigen der Blutnacht in Höchst wurden reingewaschen, indem ihre Opfer zu Tätern erklärt und brutal bestraft wurden... Es wurden nur Sozialdemokraten verurteilt, gegen die wirklichen Täter wurde nicht einmal ermittelt.“

Insgesamt wurden am 3. Juni 1933 vom Sondergericht Darmstadt 18 Angehörige der Arbeiterbewegung aufgrund von Falschaussagen und Meineiden verhaftet:

Georg Boländer, Eugen Braun, Georg Buchhammer, Johann Georg Flechsenhaar, Peter Flechsenhaar, Georg Fornoff, Johann Georg Holschuh, Georg Kautz, Adam Knieriem, Adam Lohnes, Johann Nikolaus Münch, Georg Schuhmann, Walter Speckenbach, Georg Trumpfheller, Georg Wolf, Karl Wolf, Leonhard Wolf und Wilhelm Wolf. 14 von ihnen wurden zu zum Teil langjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen verurteilt. Die unmenschlichen Haftbedingungen, Schikanen, Entbehrungen, Misshandlungen und Schläge im Zuchthaus haben bei einigen die Gesundheit für immer ruiniert.

Anzumerken bleibt: Während der Nazi-Zeit wurde Katharina Fröhlich keinerlei öffentliche Unterstützung zuteil. Selbst die Fürsorgeunterstützung hatte man ihr abgelehnt. Wolfgang Stapp schreibt: „Die dadurch entstandene Notlage und das große Elend der Familie Fröhlich in den Jahren 1933 bis 1945 bedarf wohl keiner besonderen Schilderung mehr.“ Katharina Fröhlich musste sie sich mit ihren beiden Kindern kläglich durchs Leben schlagen.

Ein erster Anlauf zur Verurteilung der Nazi-Täter nach dem Krieg scheiterte. Bis 1950 sah die Justiz keinen Anlass, den gewaltsamen Tod von Wilhelm Fröhlich und die damit verbundenen damaligen Ereignisse in einem rechtsstaatlichen Verfahren zu klären.

Anton Fröhlich, der Bruder des Ermordeten, soll 1949 ausgerufen haben: „Was will man denn heute vom Gericht erwarten, es sitzen dieselben Lumpen am Gericht wie bei den Nazis auch.“

Erst und ausgerechnet die Anzeige eines ehemaligen SS-Mannes, der damals Teil des Geschehens war, löste 1950 Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und im folgenden Jahr 1951 den Schwurgerichtsprozess in Darmstadt aus.

In diesem Verfahren konnte die Schuld der SS-Männer am Tod von Wilhelm Fröhlich zweifelsfrei nachgewiesen werden.

Der Strafsenat des Oberlandgerichts Frankfurt fasste die durch das Schwurgerichtsverfahren in Darmstadt gewonnenen Erkenntnisse zusammen und stellte fest: „...dass die Gegner der NSDAP die Auseinandersetzung nicht provoziert haben, sondern dass sie planmäßig überfallen, misshandelt und beschossen worden sind.“

Katharina Fröhlich gab 1950 bei der Kriminalpolizei zu Protokoll: „Von einem Arzt im Erbacher Krankenhaus wurde mir gesagt, es seien keine Menschen gewesen, die meinen Mann so zugerichtet haben, sondern es seien Bestien gewesen.“

„Die menschlichen - unmenschlichen - Bestien“, so Wolfgang Stapp, „wurden nach dem Krieg zwar juristisch zur Verantwortung gezogen, aber in den wesentlichen Anklagepunkten freigesprochen oder mit lächerlich anmutenden Strafen belegt, so dass alle sofort auf freien Fuß gesetzt wurden.“

Wolfgang Stapp stellt fest: „Kommentar überflüssig.“

Der Wesenskern des Faschismus war und ist Gewalt.

Der Nazi-Faschismus war das größte Massenverbrechen der Menschheitsgeschichte: systematischer Terror und Mord, das bestialische Quälen und Ermorden von Menschen in den Folterkellern von SA, SS und Gestapo und in den Konzentrationslagern der Nazis, ein beispielloser Eroberungs-, Versklavungs-, Ausrottungs- und Vernichtungskrieg, Massenerschießungen durch Einsatzgruppen, die „Euthanasie“-Morde, der industriell betriebene Massenmord an Millionen Menschen und der Holocaust an den europäischen Juden.

Die Bilanz des Nazi-Faschismus: Deutschland und weite Teile Europas wurden in ein Menschenschlachthaus und in ein Leichen- und Trümmerfeld verwandelt.

60 Millionen Tote.

Die Attentäter des 20. Juli 1944 haben großen persönlichen Mut bewiesen, als sie versuchten, das verbrecherische Nazi-Regime zu beseitigen und den bereits verlorenen Krieg zu beenden.

Die Arbeiterbewegung kämpfte bereits vor 1933 gegen den Faschismus.

Viele Angehörige der Arbeiterbewegung haben dabei ihr Leben oder ihre Freiheit verloren oder ihre Gesundheit eingebüßt.

Wilhelm Fröhlich war das erste Todesopfer des Nazi-Faschismus im Odenwald.

Sein Tod und die vielen Millionen Opfer der Nazi-Barbarei und des Nazi-Krieges mahnen uns zur Wachsamkeit.

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.

Die Wahlerfolge rechtsextremer Parteien zeigen, dass nichts selbstverständlich ist - auch nicht unsere Demokratie.

In einer Demokratie können wir unsere Regierung frei wählen - und auch wieder abwählen. Wir können unsere Meinung frei äußern.

In einer Diktatur ist das alles nicht mehr möglich.

Der frühere sozialdemokratische hessische Ministerpräsident Georg August Zinn hat stets betont: „Demokratie ist nicht nur eine Staatsform. Sie ist eine Haltung“.

Und diese Haltung muss gelebt werden. Dazu sind wir alle aufgefordert.

Damit sich ein 1933 nie wiederholt.

Es ist die gemeinsame Aufgabe aller Demokratinnen und Demokraten, Haltung zu zeigen und den menschenverachtenden Hassparolen der alten und neuen Nazis, egal ob braun oder blau, klar und deutlich zu widersprechen.

Am 15. März 2026 ist Kommunalwahl. Die Wahlempfehlung des DGB ist: Gehen Sie wählen, wählen sie demokratische Parteien und überzeugen und motivieren sie möglichst viele Menschen, ebenfalls wählen zu gehen und demokratisch zu wählen. Für die Demokratie- und Verfassungsfeinde ist in den Parlamenten kein Platz. Deshalb ist es wichtig, dass ALLE Demokratinnen und Demokraten wählen gehen.

Lassen Sie uns gemeinsam und aktiv für Demokratie und Menschenwürde eintreten, für die Werte unseres Grundgesetzes, für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität!

Es lohnt sich!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!